

Gillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Brekernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—.

Nummer 19

Donnerstag, den 6. März 1924

49. Jahrgang

Theunis und Poincare.

Vor einigen Tagen brachten mehrere Blätter die Meldung, daß der französische Ministerpräsident Poincare zurückgetreten sei. Diese Nachricht hat sich bisher nicht bestätigt; richtig ist bloß, daß die französische Regierung bei einer Abstimmung im Senate eine Niederlage erlitten hat, wenngleich hierbei die Vertrauensfrage nicht gestellt worden war. Wenn also auch Poincare bis zur Stunde noch nicht gestürzt ist, so muß seine Stellung doch als erschüttert angesehen und sein Rücktritt als durchaus im Bereich der Möglichkeit liegend bezeichnet werden, umso mehr, als sein Brüsseler Kollege Theunis wegen der Ablehnung des französisch-belgischen Wirtschaftsvertrages durch die Kammer ihm als Opfer der verfehlten Reparationspolitik bereits vorangegangen ist.

Es scheint sich gegenwärtig in den Staaten der großen Entente eine Wandlung zu vollziehen, die auf den weiteren Gang der europäischen Ereignisse nicht ohne Wirkung bleiben dürfte. Wer behaupten wollte, daß zu dieser Wendung die englische Arbeiterregierung den Anstoß gegeben habe, würde die Dinge allerdings nur oberflächlich beurteilen. Die Ursache liegt tiefer, sie liegt in der Verhinderung und Störung des Wiederaufbaues der europäischen Wirtschaft, in der Verleugnung und Mißachtung der wirtschaftlichen Zusammenhänge auf dem Kontinent, in der falschen Spekulation, daß der Wohlstand des eigenen Landes gefördert werde, wenn der Nachbar bis zum Weißbluten ausgepreßt wird. Deutlicher als alle Warnungen von neutraler und befreundeter Seite hat der andauernde Sturz des belgischen und französischen Franken, die Fehlerhaftigkeit der Reparationspolitik, des Ruhrsinfalles und des Separatistenrummels bewiesen. Theunis und Poincare suchen freilich die Gründe dieses Wirtschaftsverfalls in äußeren Ur-

sachen: in der Lücke des Auslandes, bei den Engländern und Amerikanern, bei den Italienern und vor allem bei den Deutschen. Sie wollen eben nicht sehen, oder nicht zugeben, daß der Weltkrieg mit seinen Auswirkungen nicht nur die besiegten Staaten, sondern auch die Sieger getroffen hat und daß die Entzündung der Kriessackel, an der ja kein Land und kein Staatsmann die alleinige Schuld trägt, sich an Freund und Gegner grimmig rächt. Eine grausame Gerechtigkeit der Geschichte fügt es, daß jene Männer, die durch ihren imperialistischen Wahnsinn an der heutigen Verelendung Europas die Hauptschuld tragen, nun die Fehler ihrer Politik nicht nur mit dem Niedergang des Landes, sondern auch mit der Zerrüttung ihres Nervensystems bezahlen müssen.

Gleichwohl ist nicht vorweg anzunehmen, daß der Rücktritt Theunis' und Poincares eine stetige Gesundung der europäischen Wirtschaft nach sich ziehen würde. Denn diese beiden Männer sind durchaus nicht die extremsten Elemente in ihren Ländern, sie gelten in den Augen vieler ihrer Mitbürger noch immer als zu schlapp. Wenn daher gemäßigte Männer aus Ruher lämen, die eine entgegenkommendere Haltung gegenüber Deutschland befunden sollten, das Schicksal ihrer Länder aber doch nicht aufhalten könnten, so würde wahrscheinlich die Mehrheit der Bevölkerung die Ursache des weiteren Verfalls in der Aenderung der bisherigen Politik erblicken und neuerdings Vertreter der schärfsten Tonart mit der Föhrung der Staatsgeschäfte betrauen. Vom Standpunkte der Gesundung der europäischen Verhältnisse wäre demnach zu wünschen, daß Theunis und vor allem Poincare die Verantwortung für ihre unglückselige Politik weiter tragen, bis sich an ihnen das Schicksal erfüllt.

Rede des Abgeordneten Dr. Hans Moser,

gehalten in der Nationalversammlung am 25. Februar 1924.

Der Vertreter des Deutschen Klubs, Abg. Dr. Hans Moser, gab zu Beginn seiner Rede der Genugtuung darüber Ausdruck, daß sich in seinem Vordner Rantlovic auch innerhalb der Radikalen Partei ein Mann gefunden habe, der seine Stimme zur warnenden Kritik erhebt.

Zur Sache übergehend, schildert Dr. Moser sodann in scharf geprägten Ausführungen die herrschende Verwirrung in unserer ganzen Steuergesetzgebung, die durch die bisher nicht durchgeführte Ausgleichung der Steuergesetzgebung hervorgerufen wurde. Da seit der Gründung des Staates bereits sechs Jahre vergangen sind, so hätte man der Notwendigkeit einer Regelung schon einmal Rechnung tragen können. Die Regierung hat aber in dieser Hinsicht gar nichts unternommen, obwohl Unrecht hätte vermieden werden können. Das ganze ungewöhnliche und verworrene Vorgehen bei den Steuervorschriften sei schärfstens zu tadeln. Wie bei den direkten Steuern sei auch beim Einkommensteuergesetz die Unklarheit groß. Die zu diesem Gesetz erlassene Durchführungsverordnung lasse die Möglichkeit zu verschiedenen entgegengesetzten Auslegungen offen.

Die Ministerien werden deshalb mit unzähligen Anfragen überschwemmt, was nicht notwendig wäre, wenn das Gesetz und die Verordnung dazu klar abgefaßt worden wäre. Bei allen Arten von Steuern gebe es Mißstände und Unregelmäßigkeiten, die sich schon aus der technischen Seite ihre Durchführung ergeben müssen. Durch die Verlängerung der Haftpflicht für nichtbezahlte Steuern von drei auf acht Jahre werde, wenn man sie wie bisher so weiter verlängert, sogar die kommende Generation nicht mehr davor sicher sein, daß sie die Steuern, die einmal nicht eingetrieben wurden, nachbezahlen müssen.

Dr. Moser kommt sodann auf den bekannten Hassfelder Steuerstandal zu sprechen und

Reiseskizzen.

Von Alma M. Karlin, Peking.

Dritter Teil der Weltumsegelung. — Im fernen Osten.

XXVI. Ein Tauchen in die Vergangenheit.

1.

Vielleicht ärgert es manche meiner Leser, was mir leid tate, aber ich kann nicht über ein Land schreiben, wenn ich nicht auch überzeugt bin, daß dem Leser die Geschichte des Volkes bekannt ist, denn unsere Gegenwart ist ja nur die Frucht oder Mißfrucht unserer Vergangenheit, der Volksvergangenheit wie der eigenen. Außerdem liegt ein eigenartiger Zauber im Aufwühlen von Dingen, die lange, lange gewesen, von denen man nur Bruchstücke findet in der Kunst, der Wissenschaft, der Sprache, den Sitten und vor allem dem Denken eines Volkes und daher möchte ich, und sei's auch nur in meinen kurzen ungeschickten Worten, ein Bild entwerfen von Chinas ungeheurer Vergangenheit, aus der die Helden und weit mehr die Gelehrten, die Dichter und Weltweisen wie unzerbrechliche Säulen hervortreten. Kennt man erst die Geschichte eines Menschen oder einer Nation, so beurteilt man milder vorhandene Schwächen und fühlt Anteil statt Gleichgültigkeit. Daraus entsteht Freundschaft und diese verbietet Haß und Krieg. So steigt die Menschheit allmählich auf — — —

Langsam, sehr langsam nur.

Dem allgemeinen Glauben gemäß war P'an Ku das Erzeugnis der beiden Elemente „Yin“, des weib-

lichen, und „Yang“, des männlichen, (vergl. mit dem japanischen In und Yo). Er soll sehr klein gewesen sein und zwei Hörner getragen haben. Er arbeitete an dem Weltall im ganzen 18.000 Jahre, formte Sonne, Mond und Sterne, legte den leuchtenden Strom des Himmels, die Milchstraße, an und während er dies tat wuchs er von Tag zu Tag. Als nun seine Arbeit vollendet war, starb er, auf daß die Welt leben möge. Sein Kopf wurde zu Bergen, sein Atem der Wind und die Wolken, seine Stimme der Donner, die Glieder die vier Ecken der Erde, sein Blut die Flüsse, sein Fleisch der Boden, sein Bart die Sternbilder, seine Haut und sein Haar die Gräser und Büume und seine Knochen und Zähne Felsen und Edelsteine; sein Schweiß war der Regen und die Insekten auf ihm die Menschen.

So weit die Schöpfung. Die Geschichte dieser Insekten, die Menschen geworden waren, geht in China weiter als bei den meisten Völkern zurück und dennoch finden wir die ersten Spuren erst um 3000 vor Christi. Zu jener Zeit lebten die Chinesen schon im heutigen Sibirien, waren dahin wahrscheinlich, wie die letzten Ausgrabungen zeigen, aus dem uraltaischen Hochland gekommen, doch hatten sie die letzten Zeichen des Wanderlebens noch nicht abgestreift. Eben Nung wird als erster Landmann genannt und später ersand Huang Ti, vermutlich ein Häuptling, einfache Wagen mit rädigen Rädern sowie eine Rüstung und Schiffe. Die Chinesen begannen beständig an ein und demselben Ort zu leben.

Unter der Regierung Yao, des vollkommenen

Kaisers, trat in China die Sintflut ein und viele Mythen an jenes schreckliche Ereignis kreisen noch heute im Volke. Kaiser Shun, der gegen 2205 v. Chr. regierte, war eines der 24 Beispiele bewunderungswürdiger Kindesliebe und Yu wurde der „Große“ genannt.

Wenig wissen wir von jenen Togen. Die Webekunst entwickelte sich, Töpferei war bekannt, die Bilderschrift in den Anfängen, noch hieroglyphenähnlicher als heute. Mythen erzählten von den Göttern in den Sternbildern und den Vorgängen im Himmel, aber der immer nüchterne Geist der Chinesen ließ ein glühendes Aufblühen der Einbildungskraft nicht zu.

Während der Hsia Dynastie wurde Ho Nan Fu die Hauptstadt und das Feudalalter entwickelte sich. Es war gefährlich allein zu bleiben; der Kleine schloß sich an den Stärkeren und dieser wieder an einen Größeren. Dieser beschützte sie nun alle gegen gemeinsame Feinde.

Und nun kommen wir zum glänzendsten Jahrhundert vor Christi, in dem überall auf Erden der forschende Geist endlich goldene Früchte trug. Zu Ephesus lehrte Heracitus, in Indien verließ Gautama seinen Thron und alle Pracht, um in der Einsamkeit den Weg zu finden, der die leidende Menschheit zum Aufstieg und zur Erlösung führen sollte; in Babylon predigte begeistert Isaias und in China erklärte erst Lao Tse seine Lehre von Tao, dem Ewigen, aus dem alle gekommen und in das alle und alles zurück sollte, Tao — — — das jede Bewegung der Ameise belebte

weist nach, daß in Hapsfeld als Steuerbemessungsgrundlage ganz willkürlich viel höhere Summen als sonstwo genommen wurden. Der Deutsche Abgeordnetenklaus habe dem Finanzminister bewiesen, daß in Hapsfeld diesbezüglich ganz unverantwortlich vorgegangen wurde, und hat dargelegt, daß dort für das Jahr 1918 als Einkommendurchschnitt 908 Kronen angenommen, während dieser in anderen industriellen Städten mit nur 300 Kronen bemessen wurde, wodurch die ganze Willkür der Besteuerung deutlich beleuchtet wird. Die Einwohner von Hapsfeld werden so direkt gezwungen, Hals über Kopf ihre Habe zu verkaufen, um nur den Steuerforderungen nachkommen zu können. Die Steuerbemessungskommission ist so zusammengesetzt, daß von den fünf Mitgliedern, die sie zählt, nur eines aus Hapsfeld ist und dieses nicht einmal in der Lage war, die Verhältnisse zu beurteilen. Als endlich der Finanzminister auf Vorstellung des Deutschen Abgeordnetenklauses eine Appellationskommission nach Hapsfeld entsandte, crachtete diese es als ihre oberste Pflicht, den früher gemachten Unfug zu bestrafen.

Dr. Moser geht sodann auf einzelne Fragen ein, die schon längst durch den Finanzminister hätten geregelt werden sollen. Da ist die Auszahlung des laut Friedensvertrag vom Staate übernommenen Anteils an den Vorkriegsschulden der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie, eine Frage, die entgegen den Bestimmungen des Friedensvertrages auch heute noch nicht geregelt ist. Weiters die Auszahlung des bei der Markierung der Kronennoten zurückbehaltenen 20prozentigen Abzuges, wodurch gerade die arme Bevölkerung am meisten geschädigt worden ist, die das Geld zu Hause hatte, während die Millionäre, die ihr Geld in den Banken liegen bezw. in Waren oder Eigenschaften angelegt hatten, keinen Schaden erlitten. Auch für die Auszahlung der österreichisch-ungarischen Kriegsanleihe sei es schon höchste Zeit. Auch hierbei seien die wirtschaftlich schwachen Schichten der Bevölkerung am schwersten getroffen worden, vor allem die Minderjährigen, deren Geld zur Zeichnung der Kriegsanleihe verwendet werden mußte, die Rentner und kleinen Sparrer. Solange diese Frage nicht gelöst sei, werde das Mißtrauen gegen die Finanzverwaltung des Staates nicht beseitigt werden können.

Redner bespricht sodann das durch den Finanzminister in seiner Darstellung mit Stolz hervorgehobene Gleichgewicht im Staatshaushalt und weist nach, daß dieses nur scheinbar sei und auf dem Papiere stehe, da auf der Ausgabe Seite des Budgets viele Posten gar nicht eingestellt sind, wie u. a. die durch das neue Beamtengegesetz bedeutend erhöhten Beamtengehälter, die verschiedenen Zahlungsrückstände für regulierte und nicht regulierte Pensionisten, Rückstände der Staatslieferungen und staatlichen Bauten. Die Volkswirtschaft, führt Dr. Moser weiter aus, sei bei uns ganz vernachlässigt, wodurch es soweit gekommen ist, daß in unserem Agrarstaate Mehl und Fett aus Amerika ver-

kauft wird. Die Landesproduktindustrie ist dadurch fast an den Rand des Abgrundes gebracht worden. Die Gefahr der Arbeitslosenvermehrung werde immer größer, die Regierung habe sich trotz zahlreicher Ultimata aus wirtschaftlichen Kreisen noch zu keinem Schritte entschlossen.

Das einfachste Mittel, um diesem Uebel abzuwehren, wäre die Abschaffung des Ausfuhrzolles, wodurch unsere Industrie auf ausländischen Märkten konkurrenzfähig gemacht würde. Bei der Fleischindustrie sei es soweit gekommen, daß die Tschechoslowakei und Oesterreich unser Vieh einführen, daß Fleisch verarbeiten und dann noch erfolgreich mit unserer eigenen Industrie auf ausländischen Märkten konkurrieren können.

Dr. Moser beleuchtet sodann, auf die Frage der Robot übergehend, die ganze Rückständigkeit und Schädlichkeit dieser Einrichtung. Da in Kroatien, Slavonien, wie auch im Banat und in der Banatska die alten Straßen- und Arbeitsabführungssteuern, bezw. die Komitatsbauabgaben noch nicht aufgehoben sind, so wird in diesen Staatsgebieten eine doppelte Steuer gezahlt. Die Robot beträgt vielfach bis zu 100 Prozent aller übrigen direkten Steuern, wird überall anders gehandhabt und nirgendwo so bemessen wie sie ursprünglich vorgesehen war. Überall herrscht dabei die größte Ungerechtigkeit. Die Mißwirtschaft geht soweit, daß man die Bürger nicht nur zum Straßenbau, sondern auch zum Schneeschaukeln und Straßenreinigen heranzieht, was im klaren Widerspruch zur gesetzlichen Regelung steht. In der Banatska und im Banat wird dazu doppelte Arbeitspflicht vorgeschrieben, zuerst die persönliche, außerdem aber noch die Arbeitspflicht mit Pferd und Wagen, so daß also der Bürger zweimal dieses zweifelhafte Vergnügen haben kann. An solchen Beispielen für Ungerechtigkeiten und Mißbräuche gebe es eine solche Menge, daß Redner sich mit der Aufzählung nicht weiter aufhalten kann.

Dr. Moser schildert nunmehr die ganzen anderen Widersinnigkeiten, die sich aus dieser Einrichtung ergeben und geht sodann zu einer ausführlichen und eingehenden Kritik der Verhältnisse in unserer Verwaltung über, welche allseitig lebhaftem Interesse begegnet und auch bei den oppositionellen Parteien Zustimmung findet. Die radikale Partei habe seinerzeit auf ihre Fahne die Forderung nach Selbstverwaltung geschrieben, welche Forderung sie heute nicht nur nicht mehr aufrecht erhält, sondern das ihr zugrundeliegende Prinzip sogar unterdrückt. Diese Selbstverwaltung muß, fordert Dr. Moser, die Grundlage und Stütze der Staatsverwaltung sein und muß besonders in den Gemeinden unverzüglich durchgeführt werden. Unsere ganze Gemeindeverwaltung müsse verbessert werden, da das Verantwortlichkeitsgefühl der Vertreter bedeutend erhöht würde, wenn sie sich im Gegenzuge zu den jetzt ernannten Funktionären dem ganzen Volke gegenüber verantwortlich fühlten.

Die Selbstverwaltung muß in den Gemeinden, in den Kreisen und Verwaltungsgebieten durchgeführt werden, das Volk muß seine Selbstbestimmung in die Hand nehmen. Von der Durchführung der Selbstverwaltung ist die gute Entwicklung der ganzen Staatsverwaltung abhängig.

Dr. Moser wendet sich sodann zur Beschreibung der durch eine unqualifizierte und unfähige Beamenschaft hervorgerufenen Unsicherheit im Lande zu, kritisiert das schlechte Funktionieren des Verwaltungsapparates und alle übrigen dadurch heraufbeschworbenen Mißstände. Bei der Anstellung der Beamenschaft werde eben nicht auf Fähigkeiten gesehen, sondern auf die Parteizugehörigkeit und Betätigung in der Agitation für die Partei. Das Verantwortlichkeitsgefühl der Beamenschaft sei so tief gesunken, daß auf die Erledigung von Eingaben im besten Falle eine halbe Ewigkeit gewartet werden muß, daß es aber gewöhnlich damit so aussehe, als ob diese Eingaben spurlos verschwunden wären. Für seine Behauptungen führt Dr. Moser zahlreiche schlagende Beispiele an.

Auch die Zustände im Ministerium für Agrarreform finden die schärfste Beurteilung des Redners, besonders die dort zum Prinzip erhobene Unterscheidung zwischen der Mehrheit der Staatsbevölkerung und den nationalen Minderheiten. Die Agrarreform habe den deutschen Volksgenossen ohne Rücksicht auf Gesetz und Vorschrift willkürlich Land abgenommen, Minderjährigen und Witwen kalblütig ihre Habe beschlagnahmt und Beuten, die schon fast fünfzig Jahre das Land eines Großgrundbesitzers ordneten und be-

arbeiteten, welches dann ihnen später zufallen sollte die Früchte dieser Arbeit vorenthalten mit der Begründung, daß sie eben keine Serben, Kroaten oder Slowenen seien. Es scheint, sagt Dr. Moser weiter, daß Gesetze nur aus Papier gemacht werden oder darum, um dies oder jenes verbieten zu können. Dies sehe man besonders bei der Durchführung des Beamtengegesetzes. Trotz der gesetzlichen Bestimmungen seien viele Gehälter noch heute nicht ordnungsgemäß ausbezahlt und die vorgesehenen Pensionen noch immer nicht flüssig gemacht worden. Redner zählt noch eine Menge von Beispielen auf, um darzutun, daß das Gesetz tatsächlich nur auf dem Papier bestehe. In anschaulicher Weise entwirft hierauf Dr. Moser ein Bild über den Stand der Bildungs- und Kultureinrichtungen der deutschen Bevölkerung und erklärt, daß die herrschenden Zustände nur daselbe Gefühl der Unzufriedenheit hervorrufen können. Die Lehrerschaft werde mit der Forderung nach allen möglichen Qualifikationsnachweisen schikaniert, die deutschen Parallelklassen haben entweder keinen deutschen Lehrer oder wenn sie schon höchstens einige solche haben, so kann, was noch schlimmer ist, der Direktor selber kein Wort Deutsch.

Uebrigens werden auch die Schüler mit allen möglichen Mitteln drangsalirt. Dr. Moser führt zahlreiche Beispiele über die Unterdrückung der deutschen Bevölkerung an und sagt, daß trotz der Ansicht einer staatsrechtlichen Autorität wie es Universitätsprofessor Slobodan Jovanović (Belgrad) ist, der den Minderheiten das Recht auf freien Gebrauch ihrer Sprache zuerkannte, dieses Recht bei uns überall entweder von den Behörden oder von unverantwortlichen Elementen mit Füßen getreten wird.

Zum Schlusse seiner anderthalbstündigen Rede erklärt Dr. Moser, daß es dem Deutschen Abgeordnetenklaus unmöglich sei, in der jetzigen Führung der Staatsgeschäfte diejenige Richtung zu erkennen, die auf die Erreichung der allgemeinen Gleichberechtigung der Bürger und auf die Berücksichtigung der Rechte der breitesten Schichten der Bevölkerung hinausgehe. Deshalb und wegen der vielen Mißstände und Ungerechtigkeiten in der Verwaltung werde der Deutsche Abgeordnetenklaus nicht in der Lage sein, in der Generaldebatte für das Budget zu stimmen. (Beifall.)

Politische Rundschau.

Inland.

Annahme der Konvention für den Hafen von Saloniki.

Am 29. Februar begann die Stupschina die Spezialdebatte über das Budget und zwar wurde als erstes das Budget, der Obersten Staatsverwaltung in Verhandlung gezogen. Dazu sprachen die Abgeordneten Stulj (Kler.), Agatanović (Dem.) und Lozić (Land.) Die Ausführungen aller drei Redner gipfelten hauptsächlich in Angriffen gegen die radikale Regierung. Insbesondere Abg. Agatanović griff die Regierung heftig an und erklärte sie als Ursache der Korruption, Unordnung und Ungerechtigkeit, die im Lande herrschen. Darauf wurde die Sitzung geschlossen. Nachmittags trat die Stupschina zur Beratung der Konvention über die Freihafenkonvention in Saloniki zusammen. Abg. Riza Dimitrijević (Rad.) legte als Berichterstatter die Bedeutung der Konvention für unsere Wirtschaft und den Handel dar und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie einstimmig angenommen werden werde. Namens des Demokratischen Klubs erklärte Abg. Dr. Jurja Samenković, daß sein Klub für die Konvention stimmen werde. Da sich niemand mehr zu Worte meldete, ergriff Außenminister Dr. Minčević das Wort, um auf einige Ausführungen des Vorredners zu antworten, worauf die Konvention mit 140 Stimmen einstimmig angenommen wurde. Dasselbe Resultat ergab auch die Abstimmung über die Einzelheiten, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Die Budgetspezialdebatte.

In der Parlamentsitzung am 1. März unterbreiteten der Verkehrs- und der Innenminister der Nationalversammlung den Gesetzentwurf über das Uebereinkommen bezüglich der administrativen und technischen Reorganisation der Südbahnstrecken laut der Konvention bezüglich des Transitverkehrs und der Kommunikationen auf den Strecken der Süd-

und die jedes Stern und später Confucius seine Weisheitsregeln, die einem so praktischen, aber nüchternen Volke besser zusagen mußten als die schwerer faßliche und mit übersinnlichen Dingen sich befassende Lehre des Ties oder der Buddha Gautama, denn Confucius erkannte das Geheimnisvolle, Ueberfinnliche wohl an, verlor sich aber nicht in Betrachtungen über das Unerforschliche, sondern stellte eine Reihe von Regeln zusammen, die jeder beobachten sollte; der Kaiser gegen seine Untertanen und sie gegen ihn; der Vater gegen den Sohn, der Sohn gegen die Eltern und die Bürger untereinander. Er war's, der die schöne Weisheitsregel aussprach: — „Echtes Wohlwollen ist Höflichkeit.“ In der Tat kann ein Mann nie unnötig sein, der ernstlich bestrebt ist, sich um anderer Willen zu verweisen.

Die Ch'in Dynastie wies einen Napoleon auf — herrschaftlich, mutig, willensstark und die Hauptstadt wurde nach Hsi An Fu verlegt. Als nach seinen langen Kriegen und Raubzügen endlich Frieden geschlossen wurde, da verblieb ihm eine ungeheure Menge von Soldaten, die alle aus Plündern gewöhnt und zu friedlichem Leben untüchtig waren. Aus diesem Grunde ließ er von ihnen die große Mauer um China bauen, die ein Wunderwerk geliebt ist. Wer nicht gehorchte oder nicht fleißig Hand anlegte, wurde niedergemetzelt und wohl kein Meier entstand ohne Menschenopfer. Dieser Felscherr namens Chin Shih Huang Ti verschmolz alle kleineren Staaten zu einem Kaiserreich und nannte sich „Erhabener Regent“.

bahngesellschaft Donau-Save-Adria sowie auch über den Ablauf des Privatvermögens und des Vermögens der Fonds der Südbahngesellschaft. Die Minister beantragen die Dringlichkeit dieses Gesetzes. Auch der Ausschuss über die definitive Abgrenzung mit Rumänien unterbreitet seinen Bericht. Als erster Redner in der Budgetspecialdebatte ergreift im Namen der Moslems das Wort Abgeordneter Hussein Alić, der Punkt um Punkt die Budgetposten über die Zentralverwaltung kritisiert. Als zweiter Redner spricht der gewesene Finanzminister Dr. Kosta Rumanović, der auf Grund der Posten dieses Kapitels die Irrealität des ganzen Budgetentwurfes darlegt. Die in das Budget nicht aufgenommenen Verpflichtungen aus diesen Posten betragen 750 Millionen, die aus bereits fest gewordenen Projekten oder solchen, die jetzt zur Annahme gelangen, resultieren. Redner bespricht auch die missliche Verwaltung der Staatsdomäne Belj. Das einen Wert von drei Milliarden Dinar betragende Gut soll nach dem Regierungsprojekte mit 50 Millionen verwaltet werden, was unmöglich erscheine.

Ein ruhiger Tag im Parlament.

In der Sitzung der Nationalversammlung am 3. März wurde nach Erledigung der Formalitäten zur Dringlichkeitsdebatte über die Interpellation Grisogonos und Genossen über die Handelsvertragsverhandlungen mit Italien in Bezug auf Dalmatien geschritten. Nachdem bei der Abstimmung die genügende Anzahl von Abgeordneten nicht im Saale anwesend war, wird die Interpellation den vorgeschriebenen Amtsweg nehmen. In Erlaufe befand sich auch das Memorandum der Organisation „Sicherheit oder Tod“. Hierauf wurde zur Spezialbudgetdebatte geschritten, über welche der radikale Abgeordnete Miletić, der Bauernführer Mošković, der Demokrat Gjorgjević, der Berichterstatter der Majorität Maksimović und Finanzminister Dr. Stojanović sprachen. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Der Dschemiet auf dem Scheidewege.

Für Donnerstag, den 15. d. M., wurde die Interpellation des Dschemiet über das Blatbad der Behörden in Sabischben auf die Tagesordnung der Stupschina gesetzt. Für die Interpellation herrscht allgemein großes Interesse, weil davon die weitere Haltung des Dschemiet gegenüber der Regierung abhängt. Der Dschemiet droht, daß er von der Regierung abbrechen werde, wenn nicht alle seine Forderungen erfüllt werden. Auf diese Weise würde die Regierung ihre letzte Stütze für die Mehrheit verlieren, doch nimmt man als sicher an, daß es dazu nicht kommen werde, da die Regierung in der kürzesten Zeit mit dem Dschemiet Verhandlungen einzuleiten will. In der Frage der obigen Interpellation kann sie keine Konzessionen machen, da dies eine starke Prinzipienfrage ist, aber die Radikalen hoffen, daß es zu einer Lösung kommen werde, weil der Dschemiet viel Grund hat, in seiner Haltung gegenüber der Regierung vorsichtig zu sein.

Vor einem Kriege zwischen Jugoslawien und Bulgarien?

Wie der Berliner Lokalanzeiger meldet, sind in London alarmierende Nachrichten über die Lage am Balkan eingetroffen. Man spricht über die bevorstehende Kriegserklärung Jugoslawiens an Bulgarien. Ueber eine Million jugoslawischer Truppen seien an der bulgarischen Grenze konzentriert. In Londoner Kreisen spricht man, daß Jugoslawien bloß auf einen neuen Einfall der bulgarischen Komitabschi warte, um auf das bulgarische Territorium einmarschieren zu können. Die griechische Regierung ist besorgt, daß Jugoslawien unter irgend einem Vorwand Saloniki besetzen wird, um auf diese Weise zu einem nationalen Hafen zu kommen. König Alexander sei bestrebt, aus Jugoslawien den mächtigsten Staat auf dem Balkan zu schaffen. Eine Aenderung der Beograder Regierung sei die einzige Möglichkeit, einen neuen Balkankrieg zu verhindern.

Ministerrat.

In seiner letzten Sitzung beschäftigte sich der Ministerrat mit der inneren Lage. Laut einer Meldung der Breme wurde insbesondere über die Zagreber Versammlung der Radikalei gesprochen. Da diese schon so oft erklärt und beschlossen hat, nach Beograd kommen zu wollen, hat die Regierung auch die neuerlich entgegenkommene Nachricht, daß die Radikaler nach Beograd kommen, mit einer gewissen Reserve entgegengenommen, aber immerhin die Aenderungen besprochen, die entstehen würden, falls die Radikaler wirklich ins Parlament kommen. Die Regierung glaubt, daß ihr trotzdem gelingen werde, das Budget

im Parlamente durchzubringen, da die Mandate der Radikaleordneten höchstens erst am 1. April verifiziert werden könnten. Wenn es aber dennoch der Opposition gelingen sollte, die Regierung zu stürzen, so wird ihr wohl nichts anderes übrig bleiben, als Neuwahlen vorzunehmen. Die Wahlen würde der Ansicht der Minister nach wieder die Radikale Partei vornehmen. Die Radikale Partei rechnet damit, daß der oppositionelle Block keinesfalls die Regierung übernehmen kann. Selbst im Falle, daß die Oppositionsparteien eine Arbeitsregierung kreieren und im Parlamente arbeiten wollten, könnte die Radikale Partei nur gewinnen, da die Koalition mit Radik und Episo der Popularität der demokratischen Partei nur schaden könnte.

Kurze Nachrichten.

Die deutsche Kandidatenliste für die Wahlen in die italienische Kammer ist fertiggestellt: Listenföhrer ist Dr. Karl Tenzl; Dr. Sternbach ist Kandidat des Bistums und Eschadles, Rumeliter vertritt die Weinbauern. — Die Lage in Galicien hat sich verschärft; die Monarchisten haben zahlreiche Anhänger gefunden; man erwartet schon täglich die Ausrufung der Militärdiktatur. — Der deutsche Ortschulrat in Jilau ist aufgelöst worden. — Die Kleider, die der amerikanische Präsident Lincoln bei seiner Ermordung getragen hat, sind bei einer Versteigerung um 1300 Pfund verkauft worden. — In Zürich ist die Devise Budapest gestrichen worden. — Die Besatzungsbehörden im Rheingebiet forderten eine auf mehr als 600.000 Goldmark veranschlagte Kaserne für schwere Artillerie in Worms an; ferner verlangen die Franzosen eine Kaserne für die Telegraphenkompagnie und drohen im Falle der Verweigerung mit der Beschlagnahme der Bonner Universität. — England wird Rußland nur Rechte gewähren, wenn Rußland alle Staats- und Privatschulden an England aus der Vorkriegs- und aus der Kriegszeit anerkenne. — Max Binder und seine Frau sind in Wien an einer Personalvergiftung erkrankt. — Im Hamburger Hafen sind die Zugänge durch riesige Eisblöcke verbarrikadiert. — Italien hat nun im vollen Umfange die diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland aufgenommen. — Die von den Separatisten ausgewiesenen deutschen Beamten in der Pfalz haben überall ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. — Die englische Regierung bereitet einen Gesetzentwurf vor, der die Aufhebung der 26 prozentigen Verbrauchssteuer von allen aus Deutschland eingeführten Waren vorsieht. — Während sich die Arbeiterschaft der Hamburger Eisenindustrie mit der Einführung der neunstündigen Arbeitszeit einverstanden erklärt, halten die Arbeiter auf den Werften am Achtkundentag fest. — Die sozialdemokratische Partei hat Noke als Reichstagskandidaten aufgestellt. — Amerika beschäftigt sich eben mit den Bedingungen, unter denen es bereit wäre, auf einer internationalen Wirtschaftskonferenz vertreten zu sein. — Die belgische Kammer hat mit 95 gegen 79 Stimmen das französisch-belgische Wirtschaftsabkommen abgelehnt; infolgedessen hat die Regierung ihre Demission gegeben. — In Kreisen des ungarischen Hochadels ist eine Hilfsaktion für die königliche Familie im Gange; bis jetzt sind mehrere hundert Meterzentner Wägen gesammelt worden, die schließlich in Geld umgesetzt werden sollen. — In Mexiko haben die Regierungstruppen über die Aufständischen einen großen Sieg errufen. — In der rumänischen Kammer kam es anlässlich der Debatte über die Staatsbürgerschaft zu wilden Prügeleien, weil der ungarische Abgeordnete Sanbor erklärt hatte, der in Verhandlung stehende Gesetzentwurf verletze den Friedensvertrag. — Eine religiöse Sekte in Teheran verlangt die Ausrufung Persiens zur Republik. — Seit Sonntag herrscht im Küstengebiet bei Fiume schwerer Vorkaum. — Anfangs März werden von Spezia aus das italienische Kanonenboot „Giannini“ und ein Torpedoboot zu einer Fahrt aufbrechen, die über Konstantinopel, Konstanza, Rußland nach Beograd und Budapest führen soll; von dort wird das Torpedoboot nach Preßburg, Wien, Boffan und Regensburg fahren. — Die Italiener besetzen die Oase von Ghadames an der Westgrenze von Tripolis; sie beherrschen dadurch die Mäandring der großen vom Tschadsee zum Mittelmeer führenden Karawanenstraße. — Prinzessin Louise von Belgien, vormalige Prinzessin von Sachsen-Koburg und Gotha, ist am Samstag, dem 1. März in Wiesbaden infolge einer Herzlähmung plötzlich gestorben. — In einer Sitzung des Ausschusses der Studentenschaft in Berlin wurde ein Antrag auf den Namen Clausius für die jüdischen Studierenden mit 26 gegen 23 Stimmen angenommen.

Aus Stadt und Land.

Todesfälle. Aus Sebnica wird berichtet: Am 26. Februar starb hier die Gattin des hiesigen Advokaten Dr. Jesenko. Der unerwartete Tod der herzensguten und allgemein beliebten Dame erweckte allgemeine Teilnahme. — Aus Slovenska Bistrica wird berichtet: Am Dienstag, dem 26. Februar, verschied hier Herr Franz Leberer, Steuersekretär, im 74. Lebensjahre. Durch 54 Jahre hatte der Verbliebene sein Amt mit nie versiegender Freundlichkeit bis in die letzten Wochen seines Lebens versehen.

Elektrische Beleuchtung in Slovenska Bistrica. Aus Slovenska Bistrica wird berichtet: Am 29. Februar erstrahlte unser Städtchen zum erstenmale in elektrischem Lichte, welcher Anlaß durch ein Bankett und eine Tanzunterhaltung gefeiert wurde. Um das Zustandekommen dieses Fortschrittes hat sich vor allem der Bürgermeister Herr Daniel Damerzu verdient gemacht.

Das I. Bundes-Gymnasium in Graz — 350 Jahre alt. Am 12. November 1573 wurde in Graz eine Lateinschule gegründet, die Vorgängerin des heutigen I. Bundes-Gymnasiums am Tummelplatz, deren Schicksale der bekannte Historiker Heinlich gelegentlich der 300 Jahrfeier 1874 in einer eigenen Abhandlung ausführlich dargestellt hat. Unter Beteiligung aller Bevölkerungsschichten von Graz, ja des ganzen Landes, wurde diese Jahrhundertfeier im Sommer 1874 festlich begangen. Seit dem ist wieder ein halbes Jahrhundert verstrichen und diese alterwürdige Anstalt rüstet sich, das 350. Jahr ihres Bestandes nicht lang- und klanglos vorübergehen zu lassen. Im Lehrkörper des Gymnasiums hat sich hiezu ein vorbereitender Ausschuss gebildet, der die Vorarbeiten zur Gedächtnisfeier durchführt, die, einer alten Sitte entsprechend gegen Schluß des Schuljahres stattfinden soll. Liebenswürdigerweise hat Hofrat Landes-Schulinspektor Dr. Karl Rosenberg als einstiger Schüler der Anstalt den Ehrenvorsitz übernommen. Ehemalige Schüler werden schon jetzt ersucht, ihre Ansichten mit Anführung ihrer Studienzeit der Direktion des I. Bundes-Gymnasiums in Graz, Bürgergasse 15, bekannt zu geben.

Ein Zwischenfall beim Maskenkränzchen des Gonobiker M. G. D. Aus Konjice wird berichtet: Am 1. März d. J. veranstaltete der Gonobiker Männergesangsverein ein Maskenkränzchen, zu dem nur geladene Gäste Zutritt hatten. Das Kränzchen war äußerst gut besucht und ist trotz des im folgenden geschilderten Zwischenfalles sehr angenehm verlaufen. Um halb zwei Uhr früh kamen einige Mitglieder der „Djuna“, u. zw. kgl. Bezirks-Heimrat Renda, Gerichtskanzlist Borcino und Lehrer Majer mit — hört und staunt! — zwei Lehrern, es ist dies Jrl. Ravec von der hiesigen Knabenschule und Jrl. Zmarbelta von der Schule zu Prihova, ungerufen und uneingeladen in die Vergnügungsräumlichkeiten in der Absicht, die Unterhaltung zu stören. Da alles gute Zureden, die Lokale zu verlassen, nichts half, wurden die Leute kurzerhand entfernt, wobei sich die beiden Damen ihren Begleitern ebenbürtig erwiesen. Sonderbarerweise gingen sodann einige von den Genannten zur hiesigen Gendarmerie und verlangten, daß die Sperrstunde um 3 Uhr früh pünktlich eingehalten werden müsse. Wirklich erschien schon vor 3 Uhr ein Gendarm im Dienste und überwachte die Schließung der Unterhaltung. Wir fragen nun die kgl. Bezirkshauptmannschaft in Konjice, ob diese der Gendarmerie den Auftrag erteilte, die Sperrstunde zu überwachen — was nach unserer Ansicht Sache der Ortspolizei ist — und ob die Tätigkeit dieser vom Staate angestellten und gewiß auch von unseren Steuergebern bezahlten Beamten und Lehrer darin gipfelt, deutsche Unterhaltungen zu stören. Es kann daraus ersehen werden, wohin es führt, wenn fünf Angestellte des Staates sich derartige Ausschreitungen zuschulden kommen lassen und solchen Lärmen und Lehrerinnen die Erziehung der Kinder anvertraut wird.

Nicht eine neue deutsche, sondern eine slowenische Druckerei. Unter dieser Überschrift berichtet „Slov. Narod“ aus Maribor: Sogar in ernst zu nehmenden slowenischen Kreisen wurde behauptet, daß es den Deutschen trotz der slowenischen Proteste gelungen ist, eine neue Druckerei zu eröffnen, nur daß sie diese aus Vorsicht in der Rärntnerstraße und nicht, wie beabsichtigt, in der Alexanderstraße errichteten. Man sprach von einer heimlichen nächtlichen Ueberführung der Maschinen und anderen Materials. Wie festgestellt wurde, ist an diesen Munkelien nur soviel wahr, daß in der Rärntnerstraße dieser Tage tatsächlich eine neue Druckerei errichtet

wurde, aber diese Druckerei ist slowenisches Eigentum, u. zw. der Kunstgesellschaft „Vzba“, die auch dieser Tage schon den Betrieb aufgenommen hat. Die Druckerei, die für künstlerische Kellame und kommerzielle Drucksorten eingerichtet ist, wird in Kürze mit den neuesten Maschinen ergänzt werden. — Wir müssen die Errichtung dieser Druckerei auf das Herzlichste begrüßen, da nun Beograd den Bluff von der wirtschaftlichen Unnotwendigkeit neuer Druckereien in Maribor mit bestem Willen nicht mehr wird glauben können. Ja, ja: Quod licet Jovi . . .

Ein Opfer des slowenischen Faschismus. Unter dieser Überschrift berichtet die Marburger „Volksstimme“: Die slowenischen Faschisten hielten voriges Jahr ein Fest in Slov. Bistrica ab. Die Bevölkerung wurde von diesen Leuten überfallen. In der Stadt wurde geschossen wie in Wild-West und auf allen Ecken und Enden sind Fenster-scheiben eingeworfen worden. Im Hotel Neuhold versuchten einige Gäste die Türe zuzumachen, um sich vor den „Stürmern“ zu wehren, was ihnen jedoch nicht gelungen ist. Durch die nicht ganz versperrte Türe hat ein Faschist („Orjuna“) eine Bombe in den Hausflur geworfen. Die Bombe explodierte und einige Anwesende kamen mit leichten Verletzungen, andere mit heiler Haut davon. Von einem Bombensprengstoff besonders stark verletzt wurde Ivan Goršak. Man hat ihn in das Krankenhaus gebracht und da wurde sein verletzter Fuß oberhalb der Kniekehle viermal aufgeschnitten. Der Mann, der ein Schuster von Beruf ist, ist nun ein ganzer Krüppel und kann seinen Beruf nicht mehr ausüben. Die Staatsanwaltschaft hat das Verfahren eingestellt, „weil die Täter angeblich nicht ausfindig zu machen sind.“

Aus der Triester Straße. Unter dieser Überschrift erzählt der Mariborer „Tabor“ folgendes Erläuterung: Zwei Mütter: „Denks ino,

heut war unser Quis bei der Schuleinschreibung, und jetzt hast er auf einmal „Beloslav“; is des net narisch?“ „Unsern Karl habens a umtast; hiaß host er „Drago“. Was hast des? Des host ja nix.“ — Zwei Schüler: „Du, host du dai „spis“ (Aufgabe) schon gmoht?“ „O jo, und die „zadaci“ (Aufsatz) hob i a schon fertig!“ — Die Erklärung für diese Erscheinungen, für die wir eine Reihe weiterer Beispiele beibringen könnten, bleibt jedoch der „Tabor“ seinen Lesern schuldig.

Die Lichtenwalder Savelbrücke, welche seit dem letzten Hochwasser wegen schwerer Beschädigung für den Wagenverkehr gesperrt war, ist nun, wie aus Sebnica berichtet wird, für diesen wieder offen.

Was Sie brauchen, das ist Elfafluid! Dieses wahre Hausmittel, welches Ihre Schmerzen vertreibt! Probefendung 27 Dinar. Apotheker Eug. v. Keller, Stubica Donja, Elaplatz Nr. 335, Kroatien.

Verstorbene im Februar 1924.

In der Stadt: Anton Chiba, Gutmacher und Hausbesitzer, 63 J.; Boris Salnič, Student 14 J.; Amalia Kovč, Straßenkehrergattin, 46 J.; Franz Bčnik, Kaufmann 63 J.; Therese Božič, Besitzerin, 75 J. — Im allgemeinen Krankenhaus: Jovanka Radosavljević, Polizeibeamtengattin aus Lazarevac, Serbien, 29 J.; Georg Jakop, Tagelöhner aus Frankolovo, 50 J.; Barbara Brodnik, Diensthote aus Umg. Celje, 57 J.; Ludovka Jibar, Lehrerin aus Sv. Lenard, 21 J.; Franziska Jošt, Wirtin aus Umg. Celje, 60 J.; Agnes Božjavešček, Auszüglerin aus Smartno v R. dol., 70 J.; Cecilia Globčak, Arbeitergattin aus Ptargabice, 42 J.; Stanislaus Ramšak, Kind

aus Teharje; Juliana Petek, Kind aus Petrovce, 2 J.; Andreas Rojnik, Wirtin aus Oplotnica, 64 J.; Josif Radivnik, Gemeindevorsteher aus Brezje, 59 J.; Mitko Blaža, Tischlergehilfe aus Celje, 27 J.; Franz Golob, Tischlergehilfe aus Novacerkov, 29 J.; Elisabeth Funda, Tagelöhnerin aus Braslovce, 69 J.; Leopold Fidler, Hilfsarbeiter aus Škofjavan, 17 J.; Josef Zuparc, Fabrikarbeiterskind aus Teharje, 2 J.; Georg Rupnik, Fabrikarbeiter aus Umg. Celje, 66 J.; Rudolf Gorican, Besitzer aus Dobrna, 49 J.; Alois Bežgovšek, Malerkind aus Umg. Celje, 2 1/2 J.; Karl Medved, Fleischergehilfe aus Frankolovo, 32 J.; Maria Jazbec, Inwohnerin aus Bidanost, 68 J.; Mathias Pavčnik, Maurer aus Bojnik, 63 J.; Thomas Boj, Kleinbesitzer aus Blanka, 90 J.; Blanka Kake, Postbeamtenkind aus Umg. Celje, 2 J.; Josefina Bpčnik, Tischlerstochter aus Dobrna, 11 J.; Alexander Skornik, Besitzerskind aus Jasem, 9 Tage; Maria Lufanc, Gemeindevorsteherin aus Teharje, 50 J.

Mache die p. t. Damen von Celje und Umgebung auf meinen erstklassigen

Damen-Mode-Salon

zur Anfertigung von **Kostümen, Mänteln**, sowie **Mantelkleidern** aufmerksam. Neueste Modeblätter eingetroffen. Erstklassige Arbeit. Eleganter Schnitt. Tadellosen Sitz sowie aufmerksame Bedienung zusichernd, zeichnet

Hochachtungsvoll

I. Ivačić, Prešernova ulica 10, II. Stock.

Kontorist

der slovenischen u. deutschen Sprache vollkommen mächtig, sowie in allen Kanzleiarbeiten versiert, akzeptiert Franz Matheis nasl., Brezice ob Savi.

Gesucht wird

Mädchen für Alles

oder eine Witwe für alle häuslichen Arbeiten; die auch kochen kann wird bevorzugt. Offerte sind zu richten an Ruzica Stern, Tovarnik (Srijem).

Gesucht für Maribor ein tüchtiges

Fräulein als Stütze

perfekt im Haushalt und Küche. Offerte mit Zeugnisabschriften zu richten unter „Kleiner, feiner Haushalt 29715“ an die Verwltg. d. Bl.

Selbständige, perfekte deutsche

Korrespondentin

mit längerer Praxis, die stenographiert und in sämtlichen Büroarbeiten versiert, wird womöglich per sofort gesucht. Selbstgeschriebene Offerte mit Gehaltsansprüchen an die Darmindustrie A.-G., Subotica.

Verkaufe einen Waggon

Knoppern

schöne, trockene Ware. Anträge an Math. Mausser, Polom (Ebenthal) bei Kočevje.

Detailisten

der Galanterie- oder Modewarenbranche, der slovenischen und deutschen Sprache mächtig, sucht die Firma F. M. Schmitt, Ljubljana.

500 Dinar Belohnung!

Deutsche Schäferhündin, hochträchtig, schwarz, mit braunen Füßen, Name Hex, verlaufen. Nachricht an Fröhlich, Zagreb, Zrinjski trg 17.

Heu

halbsüß, Grummet, Stroh, grössere Mengen, beste Qualität, abzugeben. Lebič, Dobrna pri Celju.

Reizendes Schlossgut

mit durchwegs ebenen prima Ackerboden nächst Graz, sofort zu verkaufen, event. gegen Besitz umzutauschen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 29718

Schön möbl. Zimmer

mit 2 Betten, sofort zu vergeben. Vrazov trg Nr. 2.

Moderne Mühle

in ortsgerechster Gegend der Bačka, Kapazität zwei Waggon, am Bahngleise gelegen, sofort zu verkaufen, auch gegen Grundbesitz umzutauschen. Näheres in der Verwaltung des Blattes. 29718

Warnung.

Wir warnen zum wiederholten Male jedermann ohne unsere mündliche oder schriftliche Einwilligung auf die Namen „Vinzenz Janič, Amalie Janič, Karl Janič-Erben“ Geld oder Geldeswert zu borgen noch auf eine eventuelle Erbschaft zu verleihen; wir werden auf keinen Fall solche an uns gestellte Forderungen honorieren.

Celje-Žalec, am 1. März 1924.

Amalie Janič, Private. Maks Janič, Inhaber der Firma Vinzenz Janič.

Patria Cognac Medicinal

garantiert reines Weindestillat.

Anfertigung von Damen- und Kinderkleidern

Brautausstattung, in der Werkstätte der Frau

Wilma Tobisch

Gospoška ulica 20, 1. Stock.

Gefunden

Beim Feuerwehr-Kränzchen im Hotel Union wurde in der Damen-Garderobe ein silbernes Armband gefunden. Die Verlustträgerin kann dasselbe in der Lederhandlung bei Herrn Joh. Jellenz, Prešernova ulica 19, abholen.

Gute Köchin

mit längeren Zeugnissen sucht Frau Maria Rabus, Selchwarenfabrik in Zagreb, Nikoličeva ulica 13.

Schöner

Schlossbesitz

in nur herrlicher Gegend, mit Park und vielen Zimmern, möglichst auch die alten Möbel dazu, wird zu kaufen gesucht. In Frage kommen nur solche Objekte, welche als erstklassig herrschaftlich gelten. Zuschriften wenn möglich auch mit Bildern, mit genauen Daten unter „Schloss 29704“ an die Verwaltung des Blattes.

Drucksachen

erhält man raschest zu mässigen Preisen in der **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“** in Celje, Prešernova ul. 5. Uebersetzungen in allen Sprachen übernimmt auf Wunsch die Druckerei.

Schmerz erfüllt geben wir allen unseren Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unsere seelengute Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Anna Synek

heute nach vierjähriger schwerer Krankheit sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am 5. d. M. um 4 Uhr nachmittag von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus statt.

Celje, am 3. März 1924.

Familien: Hofrat Synek, Vodopivec.